

WUNDERLICH

Leseprobe aus:

Elizabeth Edmondson

Die Gärten von Landrake Hall



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf rowohlt.de.

❁ Cornwall, Mai 1934 ❁

Die Schatten des anbrechenden Abends fielen bereits auf die makellosen Rasenflächen von Landrake Hall, und nur die gespenstischen Rufe der Pfauen zerrissen die ländliche Stille.

Fitz Falconer saß in der Bibliothek im ersten Stock, als ihn das Ferngespräch aus New York erreichte. Die Bibliothek war ein schöner, behaglicher Raum; zwischen den Bücher-schränken thronten klassische Büsten auf kleinen Säulen. Fitz hatte seine Schreibmaschine auf einen der beiden Eichtische gestellt und Bücher und Papiere ringsum verteilt. So nahm er das Zimmer bei jedem seiner zahlreichen Aufenthalte in Landrake Hall in Besitz. Seine Schwester, vor mehr als zwölf Jahren verstorben, war mit Lord Landrake verheiratet gewesen, und obwohl ihn fast zwanzig Jahre von Jerry Landrake trennten, verstand Fitz sich doch blendend mit seinem älteren Schwager.

Als die drei Gesprächsminuten verstrichen waren, hörte er in der Leitung das leise Klicken, mit dem der Hörer des Nebenanschlusses aufgelegt wurde. Verflixt. Mrs Harbinger, Lord Landrakes Sekretärin, hatte wie üblich das Gespräch belauscht. Fitz musste sich beeilen, den Mädchen die Neuigkeit mitzuteilen, ehe sie ihm zuvorkam.

Er trat ans Fenster, blickte hinaus auf die wunderschöne Umgebung, die ihn jedes Mal von Neuem begeisterte, und sog den Duft der Magnolie ein, die mit ihren großen, cremefarbenen Blüten direkt unter den Fenstern der Bibliothek stand. In der Luft lag noch ein letzter Rest der Wärme eines schönen Frühlingstages.

Philippa Landrake, seine älteste Nichte, schlenderte gerade im weißen Tennis-Dress und mit einem Schläger in der Hand über den Rasen. Sie wandte sich lachend zu ihrem Begleiter um, einem jungen Mann mit den breiten Schultern eines Sportlers.

«Philippa», rief Fitz zu ihr hinunter. «Kann ich dich kurz sprechen?»

Mit missmutig verzogener Miene sah sie zu ihm auf. «Jetzt gleich? Lass mir doch wenigstens eine halbe Stunde, damit ich ein Bad nehmen und mich umziehen kann. Mir ist schrecklich heiß.»

«Ja, jetzt gleich. Dein Vater hat gerade aus Amerika angerufen.»

«Großer Gott, er hat tatsächlich angerufen? Das kostet doch ein Vermögen. Was ist denn passiert?»

Der junge Mann sah erst Fitz, dann Philippa an, dann nahm er ihr den Schläger aus der Hand, befestigte ihn in seinem hölzernen Spanner und gab ihn ihr zurück. «Dann mache ich mich wohl lieber auf. Komm doch morgen zu einem weiteren Match aufs Schloss.»

«Ich überlege es mir», erwiderte Philippa und entließ ihn mit einem bezaubernden Lächeln.

Als sie, den Tennisschläger lässig in der Hand, leichtfüßig die Stufen zur Terrasse hinaufsprang, sah sie aus wie

die junge Göttin Diana. Zwei Minuten später stand sie in der Tür zur Bibliothek, ein wenig neugierig zwar, doch mit all der Reserviertheit, die so untrennbar zu ihrem Wesen gehörte.

«Was wollte Vater denn?»

«Er hatte eine überraschende Mitteilung zu machen, die dir vermutlich nicht gefallen wird. Er hat geheiratet.»

Philippas Freunde beschrieben sie gemeinhin als «gelassen». Ihre Feinde und ihre Schwestern zogen hingegen das Wort «kalt» vor, und so war auch der Blick, mit dem sie Fitz nun entgeistert musterte: eiskalt. «Geheiratet? Du liebe Zeit, was für ein alter Narr er doch ist! Heraus damit. Wen hat er denn geheiratet? Bestimmt keine Frau von Stand, das sehe ich dir an der Nasenspitze an. Erzähl mir jetzt bloß nicht, er hat völlig den Verstand verloren und sich von irgendeiner Kellnerin oder Revuetänzerin vor den Altar zerren lassen. Womöglich noch eine Amerikanerin, Gott bewahre.»

«So schlimm ist es nun auch wieder nicht. Sie ist Engländerin. Und Schauspielerin, eine äußerst berühmte sogar. Du hast sicher auch schon von ihr gehört. Rosina Otway.»

Die blauen Augen gestatteten sich ein einziges Blinzeln. «Rosina Otway? Die habe ich schon häufig gesehen. Ganz ansehnlich, aber alles andere als jung. Und natürlich berüchtigt. Hat sie nicht einen ganzen Schwarm von Liebhabern? Was muss Vater sie denn gleich heiraten, anstatt sich in die Warteschlange vor ihrem Bett einzureihen?»

«Schluss mit den Grobheiten, Philippa», ließ sich eine Stimme von der Tür her vernehmen.

Es war im Grunde nur eine Frage der Zeit gewesen, bis

Mrs Harbinger dazukommen würde. Die entfernte Verwandte der Familie war in einer Doppelfunktion als Sekretärin und Gesellschafterin von Lord Landrakes verstorbener Mutter, die allseits nur die «Witwe» genannt wurde, nach Landrake Hall gekommen und bereits so lange da, dass sie förmlich zu den Grundfesten des Hauses gehörte. Sie kannte jeden Winkel dort und war in die allermeisten Familiengeheimnisse eingeweiht. Jetzt war sie zornig, wie man an den beiden leuchtend roten Flecken auf den vorstehenden Wangenknochen erkannte. «Es besteht nicht der geringste Anlass, so respektlos über deinen Vater und seine neue Gemahlin zu sprechen.»

«Erspar mir die Predigt, Harby, danach ist mir nun wirklich nicht. Warum soll ich denn nicht aussprechen, was alle anderen auch sagen werden? Großer Gott, er macht sich doch vollständig zum Gespött!»

«Nicht hier auf Landrake Hall.»

«Die ganze Grafschaft wird sie verabscheuen.»

Fitz schüttelte den Kopf. «Das glaube ich nicht. Und selbst wenn, wann hätte dein Vater sich denn je um die Meinung seiner Grafschaft geschert?»

Philippas Gedanken hatten bereits wieder eine andere Richtung eingeschlagen. «Und was wird aus Esmond? Wie alt ist denn diese grauenvolle Person?»

«Neununddreißig», antwortete Mrs Harbinger, «aber darauf kann man sich wohl kaum verlassen. Schauspielerinnen bleiben immer etliche Jahre neununddreißig, wenn sie die vierzig einmal überschritten haben.»

«Aber wenn sie neununddreißig oder auch etwas darüber ist, ist sie durchaus noch jung genug, um ein Kind zu

bekommen. Und falls es ein Junge wird, ist Esmond geliefert.»

«Sie hat bereits eine erwachsene Tochter», wusste Mrs Harbinger zu berichten. «Jen liest all diese Klatschblätter über Filmstars und Schauspielerinnen, sie hat uns alles erzählt, was sie weiß. Ein wahres Unikum, das Mädchen: Sie kann sich kaum merken, wo sie den Staubwedel hingelagt hat, aber wenn es um Schauspielerinnen geht, erinnert sie sich an jede kleinste Einzelheit. Sie sagt, die Tochter ist zwei- oder dreiundzwanzig. Sie heißt Cleo und arbeitet im Modesalon der Gebrüder Joulbert. Mehr ist nicht bekannt.»

«Dann wird sie wohl Mannequin sein», bemerkte Philippa in abfälligem Ton. «Aber gut, wenn unsere neue Stiefmutter bereits so alt ist, kann Esmond ja nicht allzu viel passieren. Das muss ich gleich den anderen erzählen. Inzwischen weiß ja sicher schon jeder Diensthote hier im Haus davon, nicht wahr, Harby? Da sollte ich mich lieber beeilen. Hat Vater sonst noch etwas gesagt, Onkel Fitz?»

«Nicht allzu viel. Er sticht heute in See, wird am Wochenende hier eintreffen und lässt euch Mädchen herzlich grüßen.»

Philippa wusste ganz genau, wo sie die anderen finden würde, und so eilte sie rasch die Haupttreppe empor, durchquerte einen Korridor und erklimmte zwei weitere Treppen. Die Große Galerie, ein Prunkstück von Landrake Hall, nahm im obersten Stockwerk die ganze Längsseite des Gebäudes ein. Durch zweiflügelige Fenster in schmalen Nischen fielen die Strahlen der untergehenden Sonne herein und ließen die düsteren Porträts an der Wand gegenüber erstrahlen.

Die Galerie befand sich bereits seit langem fest in der Hand der jüngeren Generation der Familie Landrake. Sie sagten «Kegelbahn» dazu, weil sie so lang und schmal war und man auf den gebohnerten Holzdielen an regnerischen Tagen tatsächlich ganz prächtig kegeln konnte. Einige behagliche Möbelstücke taten ihr Übriges: Sofas, die aus dem Wohnraum ausgemustert worden waren, ein paar Sessel vor zwei steinernen offenen Kaminen, deren Roste an diesem warmen Abend jedoch leer waren, und ein Schreibtisch, der Tissy vorbehalten war und an dem sie einen Großteil ihrer Zeit mit Schreiben verbrachte.

Am äußersten Ende der Galerie stand ein kleiner Flügel. Dort saß ein dunkelhaariger Mann um die dreißig und klimperte das Cole-Porter-Lied, das man in diesem Jahr allorts hörte. Ein jüngeres Mädchen hockte im Schneidersitz unter dem Flügel, zwei Finger in die Ohren gesteckt und in ein Buch vertieft.

«*Night and day, you are the one*», sang Esmond Landrake inbrünstig, als Philippa näher kam. «Nun, Philippa, was gibt es? Du siehst ja aus, als wäre dir eine ganz gewaltige Laus über die Leber gelaufen.»

«Das stimmt auch. Vater hat eben aus New York angerufen. Er hat geheiratet.»

Stille senkte sich über den Raum. Tissy legte ihren Stift beiseite und strich sich das Haar aus der Stirn. Matty kroch unter dem Klavier hervor und sah ihre älteste Schwester aus Augen an, die noch viel blauer strahlten als Philipppas eigene.

Alle drei Schwestern waren auffallend blond und hellhäutig, und das Spektrum reichte von Philipppas eleganten,

silbrigblonden Wellen über Tissys aschblonde Locken bis hin zu Mattys rotblonden Zöpfen. Tissy war ein blasserer Abglanz ihrer strahlend schönen Schwester, und ihre stets mürrisch nach unten weisenden Mundwinkel trugen nicht eben dazu bei, ihren Liebreiz zu vergrößern. Die dreizehnjährige Matty wirkte noch kindlich pausbäckig, würde Philippa eines Tages allerdings womöglich noch an Schönheit überflügeln. Sie fand als Erste die Sprache wieder.

«Dieser alte Esel. Wieso macht er denn so was?»

«Weil er Sex will.» Tissy malte ein kompliziertes Gänseblümchen an den Rand ihres ordentlich beschriebenen Blattes. «Das ist so bei Männern in dem Alter.»

«Und was ist so falsch an einer Geliebten? Dafür muss man doch nicht gleich heiraten.»

Esmond erhob sich vom Klavierhocker. «Du solltest dich schämen, Matty. Für so was bist du doch noch viel zu jung.»

Sie warf ihm einen verächtlichen Blick zu. «Ich bin bereits aufgeklärt, vielen Dank.»

«Eine Stiefmutter», sagte Tissy entgeistert. «Wie grässlich!»

«Darf man denn auch erfahren, wen er geheiratet hat?», fragte Esmond mit sanfter Stimme. «Ist sie ... nun ja ... jung?»

«Eine Schauspielerin. Rosina Otway.»

Esmond stieß einen leisen Pfiff aus. «Wer hätte das von ihm erwartet?»

«Aber die ist doch gar nicht jung», sagte Tissy. «Was in aller Welt sieht er denn in ihr?»

«Sie ist sehr schön», sagte Esmond. «Und nach allem, was man hört, auch unglaublich charmant.»

«Sie ist ein Flittchen», erklärte Matty, die sich jedes Mal gierig auf Jens Zeitschriften stürzte, sobald die Zofe sie ausgelesen hatte. «Immer hat sie irgendwelche engen Freunde oder ständigen Begleiter, und was das heißt, weiß man doch. So eine will ich wirklich nicht zur Stiefmutter, vielen Dank.»

«Nun, wie's aussieht, hast du sie bereits», bemerkte Philippa. «Immerhin lassen sich Schauspielerinnen ja beim kleinsten Anlass wieder scheiden. Vielleicht sind wir sie bald wieder los. Ach übrigens, wir verlieren nicht nur unseren Vater und bekommen eine Stiefmutter dafür – nein, wir Glückspilze haben jetzt auch noch eine Stiefschwester. Eine erwachsene, versteht sich.»

«Dann bekommen wir sie ja vielleicht gar nicht zu Gesicht», sagte Tissy.

Sie verstummten, weil sie das vertraute Klappern von Mrs Harbingers Absätzen auf der Treppe hörten. «Harby weiß sicher mehr», sagte Matty. «Bestimmt hat sie wieder das Telefonat belauscht. Heraus damit», rief sie lauter, als Mrs Harbinger sich näherte, deren magere, kerzengerade Gestalt vor Neuigkeiten und Missbilligung schier zu bersten schien.

«Zufälligerweise konnte ich praktisch alles mithören, was seine Lordschaft zu sagen hatte. Eines hat Mr Fitz dir nämlich verschwiegen, Philippa: Die frischgebackene Lady Landrake hat ihre Tochter bereits nach Landrake Hall eingeladen, damit sie ihren Stiefvater kennenlernt. Und ihre Stiefschwestern.»

Diesmal hielt das Schweigen länger an, bis es schließlich von Tissys sarkastischer Stimme durchbrochen wurde:
«Freude, schöner Götterfunken!»



Freitagnachmittag

22. Juni 1934



❁ 1 ❁

Ihre Mutter, Miss Otway, hat einen äußerst vermögenden Mann geheiratet.»

Cleos Erwiderung kam wie aus der Pistole geschossen: «Und Ihr Schwager, Mr Falconer, eine äußerst schöne und hochtalentierete Frau.»

Fitz hatte sich Zeit damit gelassen, auf Cleos Frage zu antworten. «Gehört das alles hier Lord Landrake?», hatte sie sich so beiläufig erkundigt, als hätte sie die Antwort nicht längst selbst erraten.

Doch Fitz folgte nur schweigend weiter der kurvigen Hauptstraße von Trewithiel, vorbei an bunt gestrichenen kleinen Häusern, deren Türen auf die leicht erhöhten Fußwege zu beiden Seiten der Straße hinausgingen, vorbei an einem alteingesessenen Gasthaus, dessen farbenfrohes, von einem Wappen geschmücktes Schild den Namen, *The Landrake Arms*, verkündete, und an einem Dorfladen, dessen Besitzer eine lange, braune Schürze trug und dem offenen Lagonda sinnend nachsah.

Dann trat Fitz Falconer urplötzlich auf die Bremse, stellte den Motor ab und wandte sich Cleo direkt zu, nur um ihre Frage nach all diesem Aufwand dann doch nicht zu beantworten.

In der Pause, die auf ihre rasch hingeworfenen Worte folgte, ließ Cleo den Blick über die kornische Landschaft wandern, die sich wie ein Teppich aus wogenden Feldern, Hecken und Waldstücken bis in die Ferne vor ihr ausbreitete. Ein Flüsschen schlängelte sich zwischen Weideland hindurch, wo braune Kühe friedlich in der Nachmittags-sonne grasten. Der durchdringende Ruf eines Brachvogels hallte über das ruhige Wasser hinweg, das auf Höhe einer kleinen, gewölbten Brücke gurgelnd über größere und kleinere Steine floss. Ein Reiher, der bei einem Felsen am Ufer gestanden hatte, flog auf und erschreckte damit eine Herde Schafe, die für einen Augenblick allesamt die Köpfe vom Gras hoben.

«Das alles hier?», fragte Cleo abermals.

«Im Grunde gehört praktisch alles, was Sie hier sehen, Jerry Landrake: das Land, die Wälder, die Kühe, die Schafe und auch die Häuser im Dorf, einschließlich des Dorfladens und natürlich auch des Gasthofs, der im Ort allgemein unter dem Namen *Duck and Dragon* bekannt ist.»

«Warum das?»

«Weil das Wappen der Landrakes eine Ente enthält, in Anlehnung an *drake*, das alte englische Wort für ‚Erpel‘, und außerdem einen Drachen. Der leitet sich vom lateinischen *draco* her, das neben ‚Drache‘ natürlich auch noch ‚Wurm‘ und ‚Schlange‘ bedeutet, was die Landrakes allerdings geflissentlich ignorieren. Wenn wir Landrake Hall erreichen, haben Sie sicherlich noch Gelegenheit, sich das Familienwappen genauer anzusehen.»

«Wahrscheinlich gehören ihm sogar die Vögel.»

«Falls Sie damit den Reiher und den Brachvogel und die

Drosseln meinen, die hier so lauthals singen, so lautet die Antwort: nein. Sie sind, selbstverständlich, Geschöpfe der Wildnis, die keinem sterblichen Herrn dienen. Sollte Ihnen allerdings einmal ein Pfau oder ein Schneehuhn begegnen, sieht die Sache ganz anders aus: Diese Kreaturen sind Landrakes Eigentum, vom Schnabel bis zur Schwanzfeder.»

«Gilt das auch für Leib und Seele der Dorfbewohner?»

«Die Leibeigenschaft wurde bereits vor längerem abgeschafft, etwa zur selben Zeit, als die Konzepte *infang* und *outfang* aus der Mode kamen.»

«*Infang* und *outfang*? Was ist denn das?»

«Verbrechen, die unterschiedlich geahndet wurden, je nachdem, ob sie innerhalb oder außerhalb der Landesgrenzen eines Lehnsherrn verübt wurden. Nur eine der vielen kleinen Nettigkeiten des Dorflebens zur Zeit der Feudalherrschaft.»

Vor ihnen führte ein Pfad von der schmalen Straße weg hinunter zu einer Kirche, einem uralten Bauwerk mit einem massiven, zinnenbewehrten, quadratischen Turm und einem prunkvollen Portal. Sie stand so fest und sicher an ihrem Fleck wie wohl schon seit mehreren Jahrhunderten. «Wie es aussieht, ist einer Ihrer Dorfbewohner unlängst vor den Schöpfer getreten und hat alle noch irgendwie bestehenden feudalen Bande hinter sich gelassen», bemerkte Cleo, während sie die Szenerie dort unten betrachtete, die ihr wie aus der Zeit gefallen schien, so als stamme sie direkt aus einem etwas moderneren Stundenbuch. Auf dem Friedhof gleich neben der Kirche fand zwischen Eiben und alten Grabsteinen eine Beerdigung statt. Ein Grüppchen Menschen scharte sich um ein offenes Grab, ein Haufen brauner